

«Ja, ich bin bereit - und zwar ohne Vorbehalte»

Die FDP-Nationalrätin Doris Fiala will Zürcher Stadträtin werden.

Silvio Temperli

«Das schönste Exekutivamt in der Schweiz.» Und: «Ich fände es schön, mich wieder vermehrt für meine Heimatstadt einzusetzen.» Mit diesen Worten hat Doris Fiala (FDP) kürzlich in diversen Medien ihr Interesse an einem Sitz in der Zürcher Stadtregierung kundgetan. Mehr nicht. Ein unmissverständliches «Ja, ich will» blieb bisher aus. Nun sagt die Nationalrätin und neue Präsidentin der FDP Frauen Schweiz erstmals: «Ja, ich bin bereit, ich stehe meiner Partei vorbehaltlos zur Verfügung.» Sie sei inzwischen auch von der Findungskommission «auf Herz und Nieren» geprüft worden.

Fiala unterstreicht, dass ihr trotz Prominentenstatus ein harter Wahlkampf - «ein Marathonlauf» - bevorstünde, falls sie von der FDP ins Rennen geschickt würde. Auch wenn sie aus der Bevölkerung viel Rückhalt spüre, seien neben Visibilität primär der «Leistungsausweis» und «grosses persönliches Engagement sowie Glaubwürdigkeit» entscheidend. Auch den Frauenbonus will Fiala nicht überbewertet sehen. «Ich muss mich dem Wettbewerb genauso stellen, wie das auch ein Mann tun muss. Und ganz oben wird die Luft für alle dünn.»

Duell mit Gemeinderat Baumer?

Vor sechzehn Jahren hatte Doris Fiala einen solchen Wettbewerb im partei-internen Nominationsverfahren verloren. Sie scheiterte 2001 in der Ausmar- chung gegen Andres Türler, der sich 2018 aus dem Stadtrat zurückziehen wird. Jetzt ist Fiala entschlossen, für die FDP diesen Sitz zu verteidigen.

Warum nur zögerte sie derart lange, bis sie Klarheit über ihre Bewerbung



Doris Fiala
FDP-Nationalrätin

schaffte? «Zum einen wollte ich mich mit meiner Familie beraten, vor allem mit meinem Mann, und auch mit meinen engsten Verbündeten sowie meinem beruflichen Umfeld.» Sie habe sich kritisch spiegeln lassen und die Analyse der Ausgangslage schonungslos machen wollen. Immerhin würde sie als Stadträtin auch viel aufgeben. «Zum andern wollte ich am Wegrand möglichst keine Verletzungen hinterlassen, weshalb ich dem internen Prozedere mit Respekt gegenüberstehe.»

Respekt auch gegenüber ihrem direkten Konkurrenten Michael Baumer. Der langjährige Gemeinderat und frühere FDP-Stadtparteipräsident hatte seine Ambitionen auf ein Stadtratsmandat

längst angemeldet. Am selben Tag, als Andres Türler seinen Rückzug aus der Politik bekannt gegeben hatte, brachte sich Baumer in Position, indem er twitterte: «Danke Andres Türler für deine erfolgreiche Arbeit im Stadtrat. Ja, ich würde sie gerne weiterführen.»

Enger Kreis diskutiert Ticket

Obs tatsächlich zum Duell Fiala gegen Baumer kommt, ist noch unklar. Oberstes Ziel der bürgerlichen Verbündeten bleibt nach wie vor, mit einem gemeinsamen Fünfticket aus Vertretern der FDP, SVP und CVP das rot-grün dominierte Stadtratsgremium anzugreifen - inklusive der Unterstützung der Wirtschaftsverbände. Die Zusammensetzung des Tickets wird in der FDP derzeit in einem engen Kreis diskutiert. Alle möglichen Szenarien kommen zur Sprache, auch jene Variante, dass der Freisinn in einer Dreierformation den Wahlkampf bestreiten könnte. Mit Tiefbauvorsteher Filippo Leutenegger, der sich der Wiederwahl stellt, mit dem 47-jährigen Gemeinderat Michael Baumer sowie mit der 60-jährigen Nationalrätin Fiala. Sie sagt: «Ich mache in jeder Formation mit, ob in einer Dreier- oder in einer Zweiervertretung. Das Ticket hat keinen Einfluss auf meine Bewerbung.»

Auf dem bürgerlichen Ticket gibt es eigentlich nur Platz für zwei Freisinnige, weshalb ausgerechnet die SVP, die wählerstärkste Partei, bloss mit einer Kandidatur auf dem Ticket vertreten sein könnte. Über die Konstellation des bürgerlichen Pakets haben bis anhin keine parteiübergreifenden Gespräche stattgefunden. Aus diesem Grunde will SVP-Stadtparteipräsident und Nationalrat Mauro Tuena die potenzielle FDP-Dreierkandidatur nicht kommentieren. Er sagt bloss: «Jede Partei hat die Freiheit, sich Überlegungen zu machen. Das tun wir ja auch.» In der Tat hat die SVP bis heute nicht bekannt gegeben, ob sie mit zwei Bewerbungen oder eventuell nur mit einer in den Wahlkampf steigen wird. Zurzeit, so Tuena, sei man in der «Entscheidungsphase».

Gelassen nimmt es derweil die CVP, die sich im bürgerlichen Verbund den Sitz des abtretenden Schul- und Sportvorstehers Gerold Lauber sichern will. Stadtparteipräsident Markus Hungerbühler sagt: «Je zwei Kandidaturen aus der FDP und der SVP sowie eine CVP-Vertretung ist für mich die ideale Lösung, die die Parteistärken widerspiegelt und sich glaubwürdig verkaufen lässt.» Hungerbühler, selber mit Ambitionen auf ein Stadtratsmandat, glaubt, dass sich das bürgerliche Lager letztlich auf die «bewährte Formel» einigen werde, wie 2014. In diese Richtung denkt auch Gemeinderätin Ursula Uttinger, die ehemalige Präsidentin der FDP-Frauen Stadt Zürich: «Ich bevorzuge ein gemischtes Doppel, mit Fiala und Leutenegger im Verbund mit SVP und CVP. Das hat bei den letzten Regierungsratswahlen bestens funktioniert.»



Nach der Hausdurchsuchung in Jürg Jeggies Riegelhaus in Rorbass rätselt das Dorf über seine Taten. Foto: Reto Oeschger

Fall Jegge: Rorbass wundert sich nach der Razzia

Tage nach der Razzia im Haus von Jürg Jegge gibt es in Rorbass nur ein Thema: seinen Fall. Den Dorfleuten will die Geschichte nicht in den Kopf.

Rafaela Roth und Mario Stäuble
Rorbass

Die Rorbasser sind vorsichtig. Vorschnell urteilen will hier keiner. Die Razzia im kleinen Riegelhäuschen an der Töss, mitten im Dorfzentrum, konnte aber niemand ignorieren. Am Dienstag fuhren mehrere Fahrzeuge vor dem Haus des 73-jährigen Jürg Jegge vor. Die Fahnder warteten zunächst im Hauseingang, später konnten Passanten beobachten, wie sich ein Schlüsseldienst an der Haustür zu schaffen machte. Dann begannen die Beamten, Beweismaterial aus dem Haus zu tragen. Dies bestätigte die Zürcher Oberstaatsanwaltschaft am Donnerstag gegenüber dem TA.

Jürg Jegge selber war offenbar nicht zu Hause. Sowieso wurde er seit der Buchveröffentlichung Anfang letzter Woche kaum mehr im Dorf gesehen. Sein Auto, das er in der Garage der Gemeindeverwaltung parkierte, ist verschwunden. Festgenommen wurde Jürg Jegge nicht, er sei auch nicht zur Verhaftung ausgeschrieben, sagt Corinne Bouvard, Sprecherin der Zürcher Oberstaatsanwaltschaft. Er wurde jedoch zu einer Einvernahme vorgeladen. Obwohl bislang kein formelles Strafverfahren

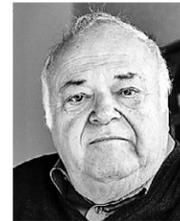
gegen den Pädagogen Jürg Jegge eröffnet worden sei, habe die Justiz laut Weisungen der Oberstaatsanwaltschaft die Möglichkeit, «sichernde Massnahmen» durchzuführen, die «keinen Aufschub ertragen», sagt Bouvard. Weil Jürg Jegge früher als Lehrer eine Amtsperson verkörpert habe, stelle sich zudem die Frage, ob die Justiz zum Start eines formellen Verfahrens eine Ermächtigung des Zürcher Obergerichts benötige. Jürg Jegge und sein Anwalt waren für den TA nicht zu erreichen.

Ein freundlicher Dorfbewohner

Die Beamten hätten lange gesucht in dem Häuschen, weiss man in der Rorbasser Nachbarschaft. Doch eine Woche später sei es ja sowieso zu spät, um Beweise zu finden, meint eine ältere Frau, die anonym bleiben möchte. Aber wenn die Polizei komme, müsse wohl etwas dran sein am Ganzen. «Im Dorf geht die Geschichte niemandem in den Kopf.» Die Meinungen sind geteilt. Einige verweisen auf die guten Dinge, die der bekannte Pädagoge gemacht habe, andere finden, dass er sich wohl nie mehr blicken lassen könne. «Jegge war immer ein aussergewöhnlich freundlicher Dorfbewohner. Er grüsste alle, verneigte sich fast beim Hallosagen», sagt eine Frau.

Auch ein anderer Rorbasser will sich nicht vorschnell auf eine Seite schlagen: «Man kennt ja Opfer und Täter, soll man den einen jetzt nicht mehr grüssen?», fragt er. Man sei im Dorf schon davon ausgegangen, dass er homosexuell sei, aber an so was habe keiner gedacht.

Der Nachbarin erscheinen die Bubenbesuche im Riegelhäuschen, die sie jahrelang beobachtet hatte, jetzt in einem anderen Licht: «Er war ja Lehrer, ich dachte an Nachhilfe.» Die Besuche hätten vor etwa 15 Jahren aufgehört. Die Freundin der Frau holt flugs ein Buch und zitiert aus Jeggies «8424 Embrach - unser Versuch dort zu leben» von 1982.



Jürg Jegge
Pädagoge

«Irgendein Buch von Jegge hat hier jeder», sagt sie. Auf Seite 30 beschreibt Jegge, wie er zu einem Schüler sagt: «Schau, Moritz, wenn man jemand anderen anfasst, muss der einverstanden sein.» Das komme einem jetzt komisch vor, sagt die Frau, klappt das Buch zu. «Aber trotzdem», einige der Männer seien ja keine Kinder mehr gewesen.

Gleich neben Jeggies Haus hat die Stiftung Märtpplatz Wohnungen für Jugendliche gemietet, die bei ihnen eine Ausbildung machen. Eine ist heute unbewohnt, die andere wurde im Sommer 2015 gekündigt. Manchmal habe Jegge schon einen in seine Wohnung in Wien eingeladen, sagt die Frau. Die seien ja freiwillig mit. Man wisse ja nie.

Anzeige

diga
möbel

OSTERAKTION

- ✓ 12% Rabatt auf jeden Einkauf garantiert!
- ✓ Bis 8% Zusatzrabatt auf alle Glückskäfer-Modelle
- ✓ **Karsamstag 09.00 – 16.00 Uhr**
- ✓ **Ostermontag 11.00 – 16.00 Uhr** (Filialen mit *)

1023 Crissier/VD	8854 Galgenen/SZ*	4133 Pratteln/BL
8953 Dietikon/ZH	1763 Granges-Paccot/FR*	9532 Rickenbach b. Wil/TG
8600 Dübendorf/ZH	4614 Hägendorf/SO*	Info-Service 055 450 55 55
6032 Emmen/LU*	3421 Lyssach/BE*	www.diga.ch

Vorbeikommen und sparen!

Verrrechnung über ihren Konzessionär

I d'diga muesch higa!